

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1939

20 (24.1.1939)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,88 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.
Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinfleinbach

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Jt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plagwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 20

Dienstag, 24. Januar 1939

110. Jahrgang

Vor den Toren Barcelonas

Die letzte Verteidigungslinie erreicht — Barcelona ohne Brot und Licht — Die Panikstimmung vergrößert sich

Paris, 24. Jan. Die Auslagen der an der französischen Grenze eintreffenden Flüchtlinge aus Sowjetspanien lassen erkennen, daß die Lage in Barcelona katastrophal zu werden beginnt. Seit drei Tagen ist kein Brot mehr verteilt worden. Die unaufhörlichen nationalen Bombenangriffe haben unter den roten Machthabern Panikstimmung erzeugt. Zahlreiche Bomben haben den Flughafen Brat zerstört, so daß die Landung von Flugzeugen unmöglich ist. Da durch die Luftangriffe auch die Elektrizitätswerke zerstört worden sind, ist die Stadt Barcelona ohne Licht und Kraftstrom. Die Außenviertel seien geräumt und die Bevölkerung flue in die Innenstadt. Aus den letzten Verzweigungsmaßnahmen der bolschewistischen Anführer könne man entnehmen, behaupten die Flüchtlinge, daß die extremen Elemente die Oberhand gewonnen hätten. Wie weiter verlautet, sind die Akten der roten „Ministerien“ aus Barcelona bereits nach Valencia und Alicante abgeführt worden, desgleichen auch die zahlreichen Wertgegenstände, die im Palast des sogenannten „Präsidenten“ Azana aufgestapelt lagen und durchweg aus von den Bolschewisten geräumten Städten und Provinzen weggeschleppt worden waren.

Septe Verteidigungslinie vor Barcelona erreicht — Große taktische Erfolge der Nationalen.
Saragossa, 24. Jan. Der Frontberichterstatter des DNW meldet zu den Operationen am Montag, daß diese zwar weniger augenfällig erschienen, da keine großen Ortschaften erobert wurden, jedoch taktisch von außerordentlicher Bedeutung seien. So wählten die nationalen Truppen bekanntlich die Umgehung des wichtigen Knotenpunktes Manresa, wo der Feind seinen Hauptverstand konzentrierte. Ferner erreichten die Truppen den Subrogat, die letzte rote Verteidigungslinie vor Barcelona. In Militärkreisen glaubt man, diesen Fluß ohne größere Schwierigkeiten überschreiten zu können, da insofern der überraschenden Schnelligkeit des nationalen Vordringens die Befestigungen der Sowjetpanier noch nicht fertiggestellt werden konnten.

Die nationalen Flieger bombardierten ununterbrochen die Straße Manresa-Barcelona, um ein Entkommen der Roten zu verhindern.
Strassenkampf wird organisiert! — Sowjetbunzen vertreiben Bevölkerung aus den Vorstädten Barcelona. — Flucht auf das freie Feld.
Bilbao, 23. Jan. Wie aus Barcelona verlautet, gab dort der Bolschewistenausschuß den Befehl heraus, alle Stadtteile an der Peripherie Barcelonas und im Küstenabschnitt sowie alle Ortschaften des Küstengebietes zwischen Gernika (das inzwischen von den Nationaltruppen eingenommen worden ist) und Barcelona von der Zivilbevölkerung zu räumen.

Die Räumung der Vorstädte, die zweifelslos in Verbindung mit der Vorbereitung eines Straßenkampfes angeordnet worden ist, muß binnen 24 Stunden durchgeführt werden. Militärtreuen und radikale Gruppen bewaffneter Kommunisten überwachen den Auszug der Einwohner, die lieber die Ankunft der Nationaltruppen abgewartet hätten, mit grausamer Härte. Trotzdem weichen die Bewohner alles, um nicht zu tief in das Sowjetlager getrieben zu werden. Einer größeren Anzahl von ihnen gelang die Flucht ins freie Feld.

Ebenso verlautet, daß der Bolschewistenausschuß die Grenzschützen an der französischen Grenze angewiesen hat, auf alle Personen, die die Grenze ohne besonderen Ausweis zu überschreiten versuchen, rücksichtslos das Feuer zu eröffnen. Damit soll die Flucht der wehrfähigen Männer nach Frankreich verhindert werden.

Gerüchte, denen zufolge der Oberbolschewist Azana Barcelona bereits verlassen hat, verdichten sich. Er soll sich nach Valencia begeben haben.
Auch der Ausschuß der bolschewistischen, der seinerzeit nach der Niederlage der sogenannten „Bolschewistischen Republik“ nach Barcelona geflüchtet war, bereitet seine Ueberflucht vor. Er hat aber anscheinend von Spanien genug, denn er will nach Frankreich. Angeblich soll die französische Regierung nichts dagegen haben, daß er sich in Perpignan niederläßt.

Barcelona vor dem Fall. — Kriegsschiffe für britische und amerikanische Flüchtlinge. — Sowjetpanische Zensur bei Kerzlicht.
London, 24. Jan. Der siegreiche und unaufhaltbare Vormarsch der nationalen Truppen auf Barcelona wird von den Londoner Blättern mit größter Spannung verfolgt. Die Zeitungen bestätigen, daß sämtliche britischen Staatsangehörigen in Barcelona benachrichtigt worden seien, sich für die Flucht auf britische Kriegsschiffe bereitzuhalten. Aus New York wird gemeldet, daß nach einer Mitteilung des Marineministeriums der amerikanische Kreuzer „Omaha“ am Mittwochvormittag in Barcelona einlaufen wird, um die amerikanischen Flüchtlinge an Bord zu nehmen.

Paris, 24. Jan. Der Sonderberichterstatter der Agentur Haavas schreibt mit außerordentlicher Nervosität über die Unruhe, die über Barcelona lagere. Seit gestern Abend habe die Stadt ein anderes Aussehen angenommen. Die großen Straßen nach dem Norden seien besetzt mit langen Reihen von Flüchtlingswagen. Im Laufe des Montags sei die Stadt zehnmal bombardiert worden. In den Räumen der sowjetpanischen Zensur läßen die Journalisten und verlagerten ihre Berichte bei Kerzlicht. Man atme auf, wenn man die ruhige Stimme „Hier ist Paris“ am Telefon vernehme.

Die radikalsozialen „Ere Nouvelle“ hält es für selbstverständlich, daß Frankreich es als seine Pflicht betrachte, die hungernde Bevölkerung in Katalonien mit Lebensmitteln zu versorgen. Eine andere Frage sei aber die Versorgung mit Waffen und Munition, die das Massenschlachten nur verlängern würde, ohne an dem endgültigen Ergebnis irgend etwas zu ändern. Das wäre eine Maßnahme gegen Spanien und gegen den europäischen Frieden, ein Fehler, den Frankreich nicht begehen dürfe.

Das Blatt wendet sich auch gegen die Aufnahme der sowjetpanischen Flüchtlinge in Frankreich. Man müsse zunächst an die Sicherheit der eigenen Bevölkerung und an die Gefahren denken, die diese unerwünschten Elemente für sie darstellten. Es gehe aber auf keinen Fall an, die besiegten sowjetpanischen Frontkämpfer in Frankreich aufzunehmen, um sie an einem anderen Grenzabschnitt wieder nach Spanien zu schicken. Eine solche Maßnahme wäre eine Uebertretung des Nicht-Eingriffesabkommens.

Im Kriegsfall Dienstpflicht für alle
Chamberlains Rundfunkansprache an das englische Volk
London, 24. Jan. Die geistreiche Rundfunkansprache Chamberlains, in der das englische Volk aufgefordert wurde, sich freiwillig den Verteidigungsdiensten des Vaterlandes zur Verfügung zu stellen, findet in den heutigen Morgenblättern einschließend der oppositionellen Zeitungen vollen Anklang. Nirgends findet sich eine Kritik an den Ausführungen.
Die „Times“ schreibt, Chamberlains Ausführungen seien nicht im geringsten alarmierend gewesen. Sie hätten lediglich aufs

Neue die Wahrheit bestätigt, daß man am besten den Krieg vermeiden könne, wenn man den etwaigen Angreifer davon überzeuge, daß ein Krieg ein gefährliches Abenteuer sein würde. England versuche jetzt, auf freiwilliger Basis die verschiedenen Verteidigungsdienste aufzuziehen, und das müsse auch gelingen. Jeder Engländer müsse jetzt verstehen, daß im Kriegsfall die Dienstpflicht für alle eingeführt werde. Je mehr also England freiwillig dem Rufe der Regierung folge, um so geringer seien die Aussichten auf Krieg und Zwangsdienstpflicht.

Japan in kurzer Zeit Beherrscher von China
Einladung Chamberlains nach Tokio zu Ostasien-Besprechungen?
Tokio, 24. Jan. (Ostasiendienst des DNW.) Die Zeitung „Kolumin Schimbun“ spricht heute von der Möglichkeit einer Einladung Chamberlains oder eines anderen britischen Staatsmannes nach Tokio. Das Blatt schreibt im einzelnen: England werde bald gezwungen sein, seine veralteten Vorstellungen über die Lage in Ostasien zu überprüfen, nachdem alle seine Vereinigungen mit Amerika und Frankreich unternommenen Einmischungsversuche gescheitert seien. Außerdem hätten der japanische Ministerpräsident, der Außenminister und der Kriegsminister im Reichstag unmißverständlich erklärt, daß Japans Politik in Ostasien auch gegen dritte Mächte entschieden durchgeführt würde, aufzuhalten. Die gegenwärtige militärische Lage beweise ja deutlich, daß Japan in kurzer Zeit das gesamte Gebiet von China beherrschen werde. Kreise des Außenamtes seien deshalb der Ansicht, daß nichts wirksamer zur Verbesserung der englisch-japanischen Beziehungen beitragen könne als eine persönliche Fühlungnahme zwischen den führenden Staatsmännern, wie es in Europa schon bei den Besprechungen in München und Rom geschehen sei. Man erwarte daher, daß Außenminister Arita die Frage einer Einladung des britischen Premier, Chamberlains, oder eines anderen britischen Staatsmannes erwägen werde und daß er vielleicht dem britischen Botschafter in Tokio direkt einen solchen Vorschlag machen werde.

Polen empfiehlt den Juden den Abmarsch
Die gesamte polnische Nation einig in dieser Forderung.
Erklärungen des Ministerpräsidenten.
Warschau, 24. Jan. In der Sejm-Sitzung vom Montag wurde eine Anfrage des Leiters des Lagers der Nationalen Einigung über die Abschiebung der Juden durch den Ministerpräsidenten schriftlich beantwortet. In dem Antwortschreiben heißt es, die polnische Regierung sehe in der beträchtlichen Verringerung der Zahl der Juden in Polen einen der wichtigsten Wege zur Lösung der Judenfrage. Die Abwanderung der Juden aus Polen sei nicht nur aus politischen, sondern auch aus Bevölkerungs- und wirtschaftspolitischen Gründen unerlässlich. Infolge des starken Bevölkerungszuwachses in Polen sei der Prozeß der Entjudung von Industrie, Handwerk und Handel unvermeidlich. Hierbei sei festzustellen, daß sich die gesamte polnische Nation in der Forderung nach Abwanderung der Juden einig sei.
Zur Aufnahme der jüdischen Abwanderer aus Polen gebe es in der Welt zahlreiche und durchaus geeignete Gebiete, die die polnische Regierung durch internationale Verhandlungen frei zu bekommen bestrebt sei. Diese Bemühungen müßten zu positiven Ergebnissen führen. Palästina genüge nicht zur Aufnahme der jüdischen Auswanderer. Auch die Juden in Polen wie im Ausland müßten in ihrem eigenen jüdischen Interesse alles tun, damit die Maßnahmen der polnischen Regierung zu entsprechen den Ergebnissen führten.

3-Millionen-Kredit zur Schaffung vorbildlicher Kleinbetriebe
Berlin, 23. Jan. Der Leiter des Amtes Handwerk der Reichsregierung, Dr. Schmert, hat am Montag vormittag in Berlin die erste großdeutsche Arbeitstagung der Gauhandwerksämter in der DAF.

Schmert führte aus, daß das großdeutsche Handwerk in der DAF es sich zum Ziele gesetzt habe, jeden deutschen Handwerker politisch zu erziehen. Die Ämter, das deutsche Handwerk und der deutsche Handel im Zentralbüro der Deutschen Arbeitsfront, üben im Auftrage des Hauptamtsleiters für Handwerk und Handel die politische Führung des Handwerks und des Handels aus. Im Einzelnen mit dem Hauptbildungsamt der DAF werde die weltanschauliche Schulung durchgeführt. Um die Leistungsfähigkeit aller Handwerker zu erhöhen, sei ein umfassender Organisationsplan aufgestellt worden. Zur Schaffung vorbildlicher Kleinbetriebe sei ein Kredit von drei

Millionen Mark zur Verfügung gestellt worden. Es sei also nunmehr möglich, die Handwerker, die sich am Leistungskampf beteiligen, bei der Verbesserung ihrer Werkstätten, der Einrichtung von Musterbetrieben oder der Gründung eines Unternehmens zu fördern.

Nur in wenigen Handwerksbetrieben gebe es einen Betriebsobmann. Die Handwerker müßten daher der Führung eines Ortshandwerksmeisters unterstellt werden, der praktisch die Stelle des Betriebsobmannes einnehme.

Dann ging Hauptamtsleiter Dr. von Kreneln auf die weltanschauliche Schulung des deutschen Handwerks ein. Zum Abschluß der Arbeitstagung ging der stellvertretende Gauleiter Schmidt vom Hauptbildungsamt der DAF auf die weltanschaulichen Grundbegriffe der nationalsozialistischen Wirtschaftsordnung ein.

Kabinettskrise im Libanon beendet
Neues Kabinett gebildet
Beirut, 23. Jan. Die seit Freitagabend bestehende Kabinettskrise im Libanon wurde am Sonntag durch Neubildung des Kabinetts unter dem bisherigen Ministerpräsidenten Abdallah Yafi beendet. Dem Kabinett gehören ferner an: Habib Abichahla als Innen- und Außenminister, der zugleich das Ministerium für Landesverteidigung übernommen hat, Ruffa Kammur als Finanzminister, Gabriel Kabbaj als Minister für öffentliche Arbeiten und Wirtschaftsminister, Ibrahim Haibar als Landwirtschaftsminister, Hilmat Djumbblatt als Postminister und Kuczo Abdunader als Minister für Erziehung und Hygiene.

Die „Times“ schreibt, Chamberlains Ausführungen seien nicht im geringsten alarmierend gewesen. Sie hätten lediglich aufs

Neue die Wahrheit bestätigt, daß man am besten den Krieg vermeiden könne, wenn man den etwaigen Angreifer davon überzeuge, daß ein Krieg ein gefährliches Abenteuer sein würde. England versuche jetzt, auf freiwilliger Basis die verschiedenen Verteidigungsdienste aufzuziehen, und das müsse auch gelingen. Jeder Engländer müsse jetzt verstehen, daß im Kriegsfall die Dienstpflicht für alle eingeführt werde. Je mehr also England freiwillig dem Rufe der Regierung folge, um so geringer seien die Aussichten auf Krieg und Zwangsdienstpflicht.

Japan in kurzer Zeit Beherrscher von China
Einladung Chamberlains nach Tokio zu Ostasien-Besprechungen?
Tokio, 24. Jan. (Ostasiendienst des DNW.) Die Zeitung „Kolumin Schimbun“ spricht heute von der Möglichkeit einer Einladung Chamberlains oder eines anderen britischen Staatsmannes nach Tokio. Das Blatt schreibt im einzelnen: England werde bald gezwungen sein, seine veralteten Vorstellungen über die Lage in Ostasien zu überprüfen, nachdem alle seine Vereinigungen mit Amerika und Frankreich unternommenen Einmischungsversuche gescheitert seien. Außerdem hätten der japanische Ministerpräsident, der Außenminister und der Kriegsminister im Reichstag unmißverständlich erklärt, daß Japans Politik in Ostasien auch gegen dritte Mächte entschieden durchgeführt würde, aufzuhalten. Die gegenwärtige militärische Lage beweise ja deutlich, daß Japan in kurzer Zeit das gesamte Gebiet von China beherrschen werde. Kreise des Außenamtes seien deshalb der Ansicht, daß nichts wirksamer zur Verbesserung der englisch-japanischen Beziehungen beitragen könne als eine persönliche Fühlungnahme zwischen den führenden Staatsmännern, wie es in Europa schon bei den Besprechungen in München und Rom geschehen sei. Man erwarte daher, daß Außenminister Arita die Frage einer Einladung des britischen Premier, Chamberlains, oder eines anderen britischen Staatsmannes erwägen werde und daß er vielleicht dem britischen Botschafter in Tokio direkt einen solchen Vorschlag machen werde.

Polen empfiehlt den Juden den Abmarsch
Die gesamte polnische Nation einig in dieser Forderung.
Erklärungen des Ministerpräsidenten.
Warschau, 24. Jan. In der Sejm-Sitzung vom Montag wurde eine Anfrage des Leiters des Lagers der Nationalen Einigung über die Abschiebung der Juden durch den Ministerpräsidenten schriftlich beantwortet. In dem Antwortschreiben heißt es, die polnische Regierung sehe in der beträchtlichen Verringerung der Zahl der Juden in Polen einen der wichtigsten Wege zur Lösung der Judenfrage. Die Abwanderung der Juden aus Polen sei nicht nur aus politischen, sondern auch aus Bevölkerungs- und wirtschaftspolitischen Gründen unerlässlich. Infolge des starken Bevölkerungszuwachses in Polen sei der Prozeß der Entjudung von Industrie, Handwerk und Handel unvermeidlich. Hierbei sei festzustellen, daß sich die gesamte polnische Nation in der Forderung nach Abwanderung der Juden einig sei.
Zur Aufnahme der jüdischen Abwanderer aus Polen gebe es in der Welt zahlreiche und durchaus geeignete Gebiete, die die polnische Regierung durch internationale Verhandlungen frei zu bekommen bestrebt sei. Diese Bemühungen müßten zu positiven Ergebnissen führen. Palästina genüge nicht zur Aufnahme der jüdischen Auswanderer. Auch die Juden in Polen wie im Ausland müßten in ihrem eigenen jüdischen Interesse alles tun, damit die Maßnahmen der polnischen Regierung zu entsprechen den Ergebnissen führten.

3-Millionen-Kredit zur Schaffung vorbildlicher Kleinbetriebe
Berlin, 23. Jan. Der Leiter des Amtes Handwerk der Reichsregierung, Dr. Schmert, hat am Montag vormittag in Berlin die erste großdeutsche Arbeitstagung der Gauhandwerksämter in der DAF.

Stuttgarter...
Reichs...
Spiel...
Aufgabe...
drängt...
ber...
den...
Einheit...
mit...
für...
erfreulich...
auch...
die...
daher...
den...
sondern...
Abstand...
Sonntag...
Karlsruhe...
ungsbort...
Vor...
Sportführer...
Auslese...
mit...
Am...
zu...
einem...
den...
Ausführer...
atte...
die...
wird...
Mittel...
vität...
G...
Durlach...
Jah...
Kultur...
rand...
lich...
für...
XII...
in...
findet...
flug...
ng...
er...
Die...
ordnung...
22...
die...
en...
Verla...
reins...
ut...
vom...
die...
für...
den...
haben...
Anträge...
auf...
Reichs...
isation...
n...
Für...
und...
benut...
verbands...
zum...
en...
2...

Stuttgarter...
Reichs...
Spiel...
Aufgabe...
drängt...
ber...
den...
Einheit...
mit...
für...
erfreulich...
auch...
die...
daher...
den...
sondern...
Abstand...
Sonntag...
Karlsruhe...
ungsbort...
Vor...
Sportführer...
Auslese...
mit...
Am...
zu...
einem...
den...
Ausführer...
atte...
die...
wird...
Mittel...
vität...
G...
Durlach...
Jah...
Kultur...
rand...
lich...
für...
XII...
in...
findet...
flug...
ng...
er...
Die...
ordnung...
22...
die...
en...
Verla...
reins...
ut...
vom...
die...
für...
den...
haben...
Anträge...
auf...
Reichs...
isation...
n...
Für...
und...
benut...
verbands...
zum...
en...
2...

Ratloses Sowjetspanien

hilft Moskau oder Washington? — Barcelonas kuriere auf der Jagd nach Hilfe

Paris, 23. Jan. Dem „Intelligence“ zufolge haben die sowjetischen Truppen in der Nacht zum Montag an der französischen Grenze in der Gegend von Seo d'Urgel einen Teil ihrer Streitkräfte und das Kriegsmaterial zurückgenommen und auch die Zivilbevölkerung größtenteils abgeführt. Eine Verteidigungslinie sei jedoch in der Gegend der Grenzstadt Puigcerda belassen worden, um die Verbindung zwischen Barcelona und der französischen Grenze zu sichern und die Räumung der katalanischen Hauptstadt zu erleichtern.

Bettelbesuche der rotspanischen Spiarbeute

Paris, 23. Jan. Der sowjetische „Außenminister“ del Bano ist am Montag in Paris eingetroffen und hat sich in Begleitung des sowjetischen „Botschafters“ in Paris zum Quai d'Orsay begeben, wo er vom französischen Außenminister empfangen wurde.

Krach im Kreml um Sowjetspanien?

Eine Warshawer Meldung

Warschau, 23. Jan. Die katastrophale Entwicklung der Lage Sowjetspaniens und der drohende Fall Barcelonas beunruhigt, wie „Mullrowany Kurjer Codzienny“ aus Moskau meldet, die dortigen Kreise außerordentlich. Am Samstag hat nach Meldungen des Krasauer Blattes im Kreml eine dreistündige Konferenz unter dem Vorsitz Stalins stattgefunden. Dimitroff habe im Namen der Komintern gegen die passive Haltung der Sowjetregierung angesichts der katastrophalen Lage der roten Truppen in Spanien protestiert und die sofortige Entsendung von Schiffen mit Sowjetkriegsgerät und Offizieren der Roten Armee nach Barcelona gefordert, da eine Niederlage der sowjetischen Truppen auch eine entscheidende Niederlage für die Kominternbewegung in der ganzen Welt bedeuten würde. Das Krasauer Blatt will wissen, daß diese Forderung Dimitroffs abgelehnt wurde, da die sowjetische Regierung einem internationalen Konflikt aus dem Wege gehen wolle, der bei der Entsendung von sowjetischen Kriegsschiffen nach Barcelona sehr leicht entstehen könnte. Die sowjetische Regierung habe sich sogar entschlossen, 850 Offiziere der Roten Armee aus Spanien zurückzubehalten.

An Moskau seien weiter drei Abordnungen der kommunistischen Parteien Frankreichs, der Vereinigten Staaten von Nordamerika und Englands eingetroffen, die ähnliche Forderungen wie Dimitroff vertreten haben. Sie seien am Samstag von Stalin empfangen und unter Hinweis auf die Lage im Mittelmeer abschlägig beschieden worden. Daraufhin sollen die Abordnungen erklärt haben, daß eine Niederlage der Roten in Spanien die kommunistischen Parteien ihrer Länder veranlassen würde, aus der Komintern und der Dritten Internationale auszutreten und zum Zeichen des Protestes gegen Moskau Trotski anstatt Stalin als ihren Anführer öffentlich anzuerkennen. Dies soll zu der Verhaftung von mehr als 50 spanischen Kommunisten, die zur Zeit in Moskau weilen, geführt haben.

Roosevelt soll Waffen liefern

Neuquay, 23. Jan. Unter dem Eindruck des unaufhaltenden Vormarsches der nationalspanischen Truppen auf Barcelona hat in den letzten Tagen die Agitation für die Aufhebung der Waffenperre nach Sowjetspanien eine Verstärkung erfahren. Man ergibt sich dabei in allerlei alarmierenden Kombinationen über mögliche Auswirkungen eines Sieges Generals Francos auf West- und Südamerika. Nachdem eine Kongregation so gut wie unwahrscheinlich geworden ist, nimmt sich der ganze Agitationsfeldzug jetzt Roosevelt zum Ziel, der nach Ansicht des früheren Außenministers Stimson sowie anderer sogenannter „prominenter“ Rechtsanwände die Möglichkeit hat, die Waffenperre auch ohne Kongress aufzuheben.

So richtete am Montag die bekannte Deutscherin Dorothy Thompson in 230 großen Zeitungen, die in einem Sonderheft zusammengeschlossen sind, in einem Leitartikel den „dringendsten Appell“ an Roosevelt, „endlich der großen Gefahr, die die autoritären Mächte bilden, zu begegnen“ und von dem „Recht der Aufhebung der Waffenperre Gebrauch zu machen“. Auch der sonst isolationistisch eingestellte Senator Hue Schlichter hat den Leuten um Stimson und Thompson an. Der Hauptwiderstand gegen eine Aufhebung der Waffenperre kommt nach wie vor aus katholischen Kreisen. So richteten am Sonntag die katholischen Priester beinahe sämtlicher Kirchen von Long Island an ihre Gemeinden das Ersuchen, an die Kongressabgeord-

neten und die Senatoren in Washington Briefe und Telegramme zu schicken und in diesen die Aufrechterhaltung der Waffenperre zu fordern.

Paris rechnet mit dem Fall Barcelonas

Die roten Bonzen geschohen?

London, 23. Jan. Langsam bereiten die Londoner Blätter ihre Leser darauf vor, daß Barcelona sich in einer verzweifelten Lage befindet und daß die Ansichten der Spanienbeobachter immer düsterer werden. Selbst die Linksblätter bringen heute Meldungen, in denen die hoffnungslose Lage der Roten glatt gegeben wird. „Daily Herald“ berichtet in sensationeller Aufmachung, daß die rotspanischen Machthaber bereits Barcelona verlassen haben und sich in Gerona, 70 Meilen nördlich von Barcelona, niederlassen.

Die sogenannte rotspanische Presseagentur hatte am Sonntag London mit Meldungen übersättigt, wonach bei den verschiedenen Luftangriffen auf militärische Anlagen in Barcelona und Valencia insgesamt sechs britische Handelsschiffe getroffen und dabei sogar sechs Matrosen getötet worden seien. Diese Meldungen werden sogar von der Linkspresse ganz im Gegensatz zur früheren Haltung dieser Blätter mit größter Zurückhaltung aufgenommen. Anscheinend glaubt man diesen Berichten selbst in diesen Kreisen nicht mehr.

Paris, 23. Jan. Die Pariser Presse rechnet mit dem Fall von Barcelona schon für die nächsten Tage. Der „Präsident der sowjetischen Regierung“, so schreibt die „Epoque“, habe Barcelona mit unbefangenen Ziel verlassen. Die roten Machthaber von Barcelona haben am Sonntag einen Erlass veröffentlicht, wonach Handel und Industrie der Stadt vom Montag ab vollkommen stillgelegt werden, damit alle Männer und Frauen bis zum 55. Lebensjahr sich zur Verfügung der Militärbehörden für die Durchführung der Befestigungsanlagen halten können. Sämtliche Geschäfte der Stadt bleiben in Zukunft geschlossen.

Autarkie-Rundgebung in Rom

Rom, 23. Jan. Die am Samstag erfolgte Prämienverteilung, die Mussolini alljährlich für die besten Leistungen auf landwirtschaftlichem Gebiet, insbesondere für die Verbesserung der Bodenbewirtschaftung, Steigerung des Ertrages und Hebung der Viehzucht vornimmt, gestaltete sich zu einer imposanten Autarkie-Rundgebung des faschistischen Italiens. Aus allen Teilen des Landes einschließlich der unlangst Italien einverleibten vier triestischen Provinzen waren 150 Preisträger mit ihren Abordnungen in Rom zusammengekommen, um am Sonntag vormittag in dem überfüllten Teatro Argentina dem Duce zuzuhören und aus seinen Händen die bis zu 10.000 Lire betragenden Prämien zu erhalten.

Mit beifolgendem Spott ironisierte der Duce in seiner im ganzen Imperium durch Rundfunk verbreiteten Ansprache die „unheilbare, aber bewundernswerte Ignoranz“ des Antifaschismus gegenüber den italienischen Dingen. Wollte er die kindischen Prahlereien und Beschimpfungen des Antifaschismus gegen Italien und gegen sich selbst aufzählen, so würde in Italien ein so heftiges und anhaltendes Gelächter erschallen, daß „trotz der Alpen in einigen Hauptstädten Europas viele Fenster in Trümmern gingen“. Gerade jetzt sei ihm ein neues Beispiel jenseits blühenden Ansehens, wie er von den Antifaschisten geboten werde, zugeflogen. Der Vatikan solle, wie ein französischer Prälat erklärt habe, Frankreich den Rat gegeben haben, hart zu bleiben. „Wie aber, wenn morgen“, fügte Mussolini unter kühnem Besatz hinzu, „in Italien einer aufstehen würde, wie das sicher der Fall wäre, um den Italienern zu sagen, daß sie noch viel härter sein müßten!“ „Der Faschismus wird“, schloß der Duce, „seine Agarkampft unbeeinträchtigt bestehen, um einen starken Bauernstand zu erhalten, der bereit ist, auf der Scholle zu bleiben und in Italien und Afrika den Boden zu bearbeiten und zu verteidigen, der geschichtlich, moralisch und physisch bereits unter dem Begriff Vaterland fällt.“ Diese Schlüsselworte Mussolinis wurden mit dem stärksten Beifall unterstrichen.

Glückwünsche des Führers. Anlässlich der Hochzeitsfeierlichkeiten im italienischen Königshaus hat der Führer dem König von Italien, Kaiser von Äthiopien, ebenso der Prinzessin Maria von Savoyen zu ihrer Vermählung telegraphisch seine Glückwünsche übermittelt. Außerdem ließ der Führer der Prinzessin durch Botschafter von Madama eine Blumenkrone überreichen.

Ciano aus Belgrad abgereist

Vertieft italienisch-jugoslawische Freundschaft

Belgrad, 23. Jan. Kurz nach Mitternacht hat der italienische Außenminister Graf Ciano mit dem Sonderzug die jugoslawische Hauptstadt wieder verlassen.

Über die Besprechungen zwischen Graf Ciano und dem jugoslawischen Ministerpräsidenten wurde in Rom folgende Mitteilung lautbar gegeben: Der freundschaftliche Besuch des Grafen Ciano dem jugoslawischen Regierungschef und Außenminister Stojadinowitsch abgesehen hat, hat Gelegenheit zu eingehenden Gedankenaustausch, der von größter Herzlichkeit begleitet wurde. Beide Staatsmänner haben sich einmal mit Vertiefung des vollkommene Funktionieren und die glücklichen Ergebnisse des italienisch-jugoslawischen Paktes vom 25. März festgestellt können, der eines der Grundelemente in der Politik beider Länder darstellt. In gleicher Zeit haben sie die Lage in Europa geprüft, die Italien und Jugoslawien gleichermaßen interessiert, und ihren gemeinsamen Willen bestätigt, die Zusammenarbeit für die Festigung des Friedens und der Ordnung in diesem Teil Europas fortzusetzen und zu vertiefen, und zwar im Einklang mit allen interessierten Ländern und in Verbindung mit den kürzlich abgeschlossenen der Jugoslawien benachbarten Länder, die in Belgrad einen günstigen Widerhall gefunden haben. An diesem Abend der Zusammenarbeit beteiligte sich Italien mit dem konstruktiven Geist, der die Achse Rom-Berlin kennzeichnet.

Bei dieser Gelegenheit sind auch die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Italien und Jugoslawien einer eingehenden Prüfung unterzogen worden, wobei festgestellt wurde, daß die Wirtschaft beider Länder ergänzen, auch in diesem Gebiete große und weitgehende Entwicklungsmöglichkeiten bestehen, zu deren Verwirklichung beide Regierungen ihre Zusammenarbeit zu steigern beschlossen haben.

Unterredung Funk-Volpi

Neuregelung des großdeutschen Geschäfts des Triester Versicherungskonzerns

Berlin, 23. Jan. Reichswirtschaftsminister Funk empfing am Montag den in Berlin weilenden bekannten italienischen Wirtschaftsführer Graf Volpi du Misurata in seiner Eigenschaft als Präsident der Assicurazione Generali, Triest, die von italienischen Versicherungsunternehmen die größten Umsatzerlöse erzielt und bereits seit 1931 ein deutsches Geschäftsbetrieb. Die Abgabe der Graf Volpi zur Neuregelung der Beziehungen des Triester Versicherungskonzerns in Großdeutschland an dieser Gelegenheit vorzutragen, fanden die grundsätzliche Billigung des Reichswirtschaftsministers. Zur Erweiterung einer engeren Interessengemeinschaft unter den Köpfen und Bestreben der selbstständigen der Generali-Gruppe werden weitere Schritte in die Wege geleitet werden.

Bombenschlag — auch für die Königsfamilie

London, 23. Jan. Nicht nur der Landtag des englischen Ministerpräsidenten, Chequers, ist seit Samstag von einem großen Bombeneinschlag betroffen, auch Schloss Sandringham, so augenblicklich die königliche Familie befindet, hat in Anbetracht der jüngsten Bombeneinschläge Wachposten erhalten.

Bei ihrer Suche nach den Tätern, die in ganz England die letzten Bombeneinschläge durchführten, scheint der englischen Polizei eine wichtige Entdeckung gelungen zu sein. Am Montag wurden dem Gericht in Manchester zwei Frauen vorgeführt, in deren Besitz nicht eine ganze Reihe von Explosivstoffen, sondern unter Bomben und Nitroglycerin, gefunden hatte. Weiter beigefügt die beiden Frauen über Stoppuhren für Zeitbomben.

Ubergabe der Geschäfte des Memeldirektoriums. Am Montag fand in Anwesenheit des Memelgouverneurs Graf Julius die Ubergabe der Geschäfte des bisherigen Memeldirektoriums Balchius an das neue Direktorium Berlin statt. Dabei hielt Gouverneur Galtius eine kurze Rede, in der er auf die letzte Entwicklung im Memelland eingewandert und die veränderte Lage hervorhob. Präsident Berlin erklärte, daß es sein Bestreben sein werde, die Heimat einer von nationalsozialistischer Weltanschauung getragenen glücklicheren Zukunft entgegenzuführen.

Daré eröffnet die „Grüne Woche“. Am Freitag fand die feierliche Eröffnung der „Grünen Woche Berlin 1933“ vor zahlreichen geladenen Ehrengästen im festlich gehaltenen Ehrenraum der Ausstellung statt. Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Julius Lippert wird das Wort zur Begrüßung der Gäste ergreift. Die Eröffnungssamstag hält der Reichsbauernführer und Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, A. Walter Daré.



Copyright 1933 by Autwärts-Verlag, Berlin SW 68

„Ja, aber gottlob keine lebende! Der schöne, rotgesteckte Schlangenbalg ist weich und federnd ausgestopft und lag heute früh bereits in anmutigen Windungen unter dem Magnoliendbaum im Vorgarten. — Gerti hat jedenfalls durch die Schlange und die hübschen anderen Sachen, die er freigebig verteilt hat, sehr an Ansehen gewonnen. Ein Indianerstamm ist dabei, bei dem die Augen zwei Zentimeter aus dem Kopf schießen und wieder zurückfallen — ebenso schrecklich wie herrlich für Zungen!“

Die Bekanntschaft mit den Franzosen war von so erheitenden Umständen begleitet, daß Piethe noch Monate später lachen mußte, als sie in der gemeinsamen Sommerfrische im Schwarzwald davon erzählte.

„Du mußt wissen, Hannerl, daß da kurz nach meiner Ankunft eine Abkühlung eintrat. An Stelle des grantigen Majors zog ein kleiner Kapitän ein — ein Bild von einem Jungen, das man ihm lassen. Was an seiner Uniform bligen konnte, das bligte. Und am meisten bligten seine Zähne in dem dunkelbraunen Gesicht. Er war sehr hübsch, und meine Befürchtungen gingen eigentlich dahin, er würde zu liebenswürdig zu Babette werden. Aber schon am ersten Mittag gab es Krach. Er hatte morgens beim Fortgehen ihr seine Waschkübel gezeigt und eine Rede dazu herausgesprudelt, von der das gute Kind natürlich kein Wort verstand. Sie hatte angenommen, daß sie die Waschkübel anständig sauber machen sollte, und

diese Ermahnung für ziemlich überflüssig gefunden. Um aber höflich zu sein, hatte sie freundlich genickt.

Nun kam der Kapitän mittags vom Dienst heim, klingelte Sturm und zeigte entrüstet auf seine Waschkübel. Er wiederholte seine temperamentvolle Rede, begleitete sie mit einigen drohenden Gebärden und rief in Babette die Ueberzeugung hervor, daß er wohl ein besonders eigener Herr sei und irgendeine nicht blank polierte Stelle gefunden habe. Sie nahm sich also vor, am nächsten Tage mit Schmierpulver und Spiritus zu arbeiten und tat also. Ein besonderes Lob hatte sie nicht erwartet, aber das, was nun kam, noch weniger. Der kleine Kapitän klingelte wie die Feuerweh — unentwegt. Als Babette erschien, warf er ihr die Waschkübel vor die Füße. Sie stichtete weinend zur Tür zurück, und in diesem dramatischen Augenblick kam ich die Treppe herunter.

Ich erkundigte mich, ob ich durch meine Gegenwart etwas zur Beseitigung offener vorhandener Mißverständnisse tun könne. Und weißt du, was da herauskam? Du räst es nie! Der hübsche, kleine Kapitän hatte seine Waschkübel überhaupt nicht ausgegossen haben wollen. Nur alle Wochen einmal!

Er zeigte mir drei oder vier Flaschen mit Toilettenwasser, aus denen er sich — genau abgemessen — eine Waschwasser-Mischung herstellte, die nun eben gründlich ausgenutzt werden und acht Tage reichen sollte. Stell dir das vor!

Ich unterdrückte meine Heiterkeit, so gut es ging, und entschuldigte Babette, die von uns gewohnt sei, täglich frisches Waschwasser einzuzugehen, auch wenn wir zum Beispiel kölnisches Wasser dazu genommen hätten. Mais qu'elles lacons, Madame! rief der hübsche Junge ehrlich entrüstet. Er war bestimmt der Meinung, daß er uns erst die Grundbegriffe einer Körperkultur beibringen müsse.

Also was tut man da? Ich hielt mich nicht damit auf, ihm meine Auffassung über Sauberkeit klarzumachen, denn das wäre ganz zwecklos gewesen. Ich bandelte ihm von

den acht Tagen vier ab — weil in der weichen Mainzer Luft das Wasser besonders schnell seine Güte und Frische verliere! Er dachte seinen halben Müdigkeit damit, daß er sagte, einer schönen Frau könne er natürlich nichts abschlagen — und ob wir uns nicht gelegentlich abends unterhalten wollten. Wo ich überhaupt mein ausgeglichenes Französisch gelernt hätte. Ich sagte ihm, das hätte ich in der Schule und nachher bei einer französischen Schweizerin gelernt, die zweimal wöchentlich mit mir spazierengegangen sei. Wir hätten damals die Abkühlung gehabt, eine Reise nach Südfrankreich zu machen, und ich hielt es immer für vorteilhaft, die Sprache des Landes, das man besuchen wolle, einigermaßen zu beherrschen. Er denn noch gar kein Deutsch gelernt habe?

Nein, das hatte er nicht; er war höchst erstaunt über diese Frage. Er sähe doch aber schon hier bei dieser Waschkübel, wie unbecom es sei, wenn man sich nicht verständlich machen könne. Ja, das sei wahr, aber nun könne er sich ja an mich wenden! — Nein, so einfach solle er es sich nicht denken, erklärte ich ihm freundlich. Er könne zwar französisch sprechen, ich würde ihn aber deutsch antworten, und so werde er ohne große Mühe eine fremde Sprache lernen, was dienstlich sicher sogar sehr angenehm für ihn sein werde. — Was ich aber mit der Mühe, die ich mir geben wollte, bezweifle, sei ihm eine andere Vorstellung von deutscher Art beizubringen, als er sie aus seiner Garnison in Marokko mitgebracht habe.

Was glaubst du, Walter, was sich ergab? Das Deutsch, das das Kerlchen redend lernen, war allerdings nicht sehr schön, von Deutschland aber hat er wirklich einen gewandelten Begriff mitgenommen, und ich glaube auch nicht, daß der ganz bei ihm auslöschte.

„Jawohl“, sagte Hanspeter, „er ist unsere bisher ungeheuerste Einquartierung gewesen. Ich wundere mich immer von neuem über die Selbstverständlichkeit, mit der Schwierigkeiten sich auflösen, wenn Ihre Schwester etwas ansagt.“

(Fortsetzung folgt)